

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 98.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 40 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 23. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Amthches. Nagold.

Bekanntmachung.

Nachstehender Erlaß der Centralstelle für die Landwirthschaft vom 11. d. M. Ziffer 2342, wird hiemit höherer Weisung gemäß zur Kenntniß der Bezirks-Angehörigen gebracht.

Den 21. August 1883.

A. Oberamt. Gärtner.

Die Centralstelle für die Landwirthschaft an sämtliche Oberämter.

Die großen Ueberschwemmungen, welche im vorigen Jahre in Deutschland eingetreten sind, haben auf's Neue Veranlassung zu Erwägungen und Rathschlägen darüber gegeben, welche Ursachen die Hochwassergefahr in einem Lande zu erhöhen und welche Maßregeln diese Gefahr und die Bedrohung der Thalgründe durch die Schuttmassen der anliegenden Steilhänge wenigstens einigermaßen zu vermindern geeignet sind. Auch im landwirthschaftlichen Wochenblatt ist dieser Gegenstand schon mehrfach — u. A. in den Nummern 7, 16 und 17 des laufenden Jahrgangs — behandelt worden und verweisen wir wegen des Näheren auf die betreffenden Aufsätze.

Nach dem übereinstimmenden Urtheil der Sachverständigen wird die Hochwassergefahr — und insbesondere das rasche Eintreten von Ueberschwemmungen — wesentlich verstärkt durch das Vorhandensein ausgedehnter, kahler Steilhänge, wie sie in Württemberg namentlich an den Abhängen der Alb und im Gebiet der Muschelkalkformation, theilweise auch im Gebiet des Keupers und im Schwarzwald vorkommen.

Besonders nachtheilig wirkt an solchen Steilhängen erfahrungsgemäß die unausgesetzte Ausübung der **Waide**, indem Schafe und Ziegen nicht nur das Aufkommen von Wald- oder wenigstens von Buschholz verhindern, sondern auch die Grasnarbe zerstören, welche durch den scharfen Tritt der Waidethiere mehr und mehr gelodert und geschwächt wird, so daß bei starken Regengüssen der letzte Rest der Bodenbede abgewaschen wird und nur noch eine ertraglose Schutthalde übrig bleibt, deren Schuttmassen den anliegenden Thalgründen sehr verderblich werden können.

Wird dagegen an den mit schwacher Grasnarbe versehenen Hängen die Waide dauernd oder wenigstens eine Zeit lang eingestellt, so bestockt sich die Grasnarbe wieder, wie sich dies an dem im Besitze der Staatsforstverwaltung befindlichen **Hohenstaufen** gezeigt hat, dessen Südhang nach Siftirung der Waide jetzt wieder mit einer dichten Grasnarbe bedeckt ist, welche gemäht werden kann und jetzt durch den jährlichen Verkauf des Grases einen höheren Ertrag abwirft, als ihn früher die Schafwaide ergeben hat.

Mit Rücksicht auf die eben geschilderten Verhältnisse wird nun dem Oberamt empfohlen, bei geeigneten Veranlassungen auf Gemeinden und eventuell Private in mehr belehrender Weise dahin einzuwirken, daß sie an kahlen, steilen Bergabhängen die Waide mit Schafen oder Ziegen wenigstens in so lange unterlassen, bis sich wieder eine bessere Grasnarbe gebildet hat. Eine solche Maßregel, welche durch eine Eintheilung der Waideflächen in Schläge eingeleitet werden könnte, hätte ja auch für die Besitzer den Vortheil, daß die betreffenden Flächen, statt früher oder später ertraglos zu werden, der Kultur erhalten blieben und nach einiger Zeit wieder eine Rente gewähren würden.

Eine noch günstigere und nachhaltigere Einwirkung hinsichtlich der Verminderung der Hochwassergefahr wäre jedoch voraussichtlich von dem **gänzlichen Aufgeben der Waide** an kahlen, steilen Abhängen und von der **Aufforstung** der betreffenden Flächen in Verbindung mit der **Anlage von Horizontalgräben** zu erwarten. (Vergl. den Aufsatz über „Horizontalgräben an Bergabhängen“ von Baurath Rheinhard in N^o 7 des landw. Wochenblatts von 1883). Jedenfalls dürfte es angezeigt sein, Versuche mit solchen Kulturverbesserungen an geeigneten Orten vorzunehmen. Behufs Anregung und Unterstützung solcher Versuche hat das K. Ministerium des Innern die Centralstelle auf ihren Antrag ermächtigt, solchen Gemeinden, Amtskorporationen, Vereinen und Privaten, welche Steilhänge in Verbindung mit Anlage von Horizontalgräben unter den von uns aufgestellten Bedingungen anpflanzen, soweit die Mittel hierzu vorhanden sind, Beiträge von 30 bis 50 Prozent der Anlagelosten und bis zum Maximalbetrag von 600 \mathcal{M} für eine und dieselbe Gemeinde, Verein oder Private zu gewähren.

Die Bedingungen sind folgende:

1) Die betreffenden Flächen müssen vor der Anlage durch von der Centralstelle zu beauftragende Sachverständige besichtigt werden.

2) Die Ausführung der Anlage hat ebenfalls unter Leitung der durch die Centralstelle bezw. die K. Forstdirektion, Abtheilung für die Körperschaftswaldungen, bezeichneten Sachverständigen zu geschehen, deren Aufsicht dieselbe auch hinsichtlich der **Unterhaltung** unterstellt bleiben muß, bis die Aufforstung vollendet ist.

Die Kosten der ersten Besichtigung der Leitung und Beaufsichtigung der Anlage trägt die Centralstelle.

3) Die Anpflanzung der Steilhänge hat in Verbindung mit der Anlage von Horizontalgräben oder ähnlichen Vorrichtungen zum Zurückhalten des Wassers zu erfolgen. Die Waldpflanzen sollen dabei in einer solchen Entfernung gesetzt werden, wie dies die **Sachverständige** hinsichtlich der betreffenden Fläche nothwendig macht.

4) Die angepflanzten Versuchflächen müssen der **Schafwaide** unbedingt **verschlossen** bleiben.

5) Ist die Aufforstung einer Versuchfläche gelungen, so unterliegt dieselbe der Aufsicht der zuständigen Forstbehörde, ohne deren Genehmigung bezw. diejenige der Centralstelle dieselbe nicht mehr ausgerodet und zu einer anderen Kultur benützt werden darf.

6) Der Beitrag für eine Anlage wird ausbezahlt, sobald die Horizontalgräben angelegt und die jungen Waldpflanzen gesetzt sind.

Stuttgart, 11. August 1883.

Werner. Wiederseim.

Ziffer 2342.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

* Nagold, 22. Aug. Das Kirchen-Concert am letzten Sonntag Nachmittag war wieder sehr zahlreich besonders auch von Fremden besucht. Auffallend ist es, daß von der Bürgerchaft im gewöhnlichen Sinne von solchen Kunstgenüssen so spärlicher Gebrauch gemacht wird, um so mehr für die Emporen ja kein Eintrittsgeld erhoben wird. Das Programm, 10 Nummern, bot eine sehr passende Abwechslung. Eingeleitet wurde das Concert durch den prächtigen Choral: „Wachet auf“ mit Orchester und Orgelbeglei-

tung, dann folgten ein Männerchor, 2 kleinere gemischte Chöre, ein Barytonsolo mit Orgelbegleitung, ein Chor mit Orchester und Orgelbegleitung, ein Violinsolo (G-Saite) mit Streichinstrumentenbegleitung, wieder ein Barytonsolo mit Orgelbegleitung und zum Schluß der schöne Chor: „Zum glanzersfüllten Sternenzelt“ mit Orchester und Orgelbegleitung. Nach den früheren Concerten, die alle eine sehr beifällige Beiprechung in diesen Blättern gefunden, müssen wir nur konstatiren, daß auch diese Aufführung dem Dirigenten, Hrn. Musikoberlehrer Hegeler, sowie sämtlichen Mitwirkenden alle Ehre machte. Nur ein Uebelstand machte sich auch diesmal wieder fühlbar: Der gar zu sehr beschränkte Raum für die Sänger und das Orchester vor der Orgel und der nichts weniger als alufische Bau der Kirche, wodurch so manches Schöne und Feine des Gesangs und der Streichinstrumente, besonders die Piano's, selbst oft für ein scharfes Ohr Einbuße erleidet. Allerdings kann letzterem Baugeschrechen nicht mehr abgeholfen werden; dagegen dürfte die Raumerweiterung vor der Orgel nicht zu den Unmöglichkeiten gehören und solche besonders große Kosten auch nicht in Anspruch nehmen.

Im benachbarten Gündringen beging am 16. August der schon länger in Ruhestand getretene Pfarrer Carl sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zahlreiche Freunde und Bekannte des greisen Jubilars waren von Nah und Fern herbeigeeilt, um sich an der Feier, die für die ganze Gemeinde einen Freudentag bildete, zu betheiligen.

Ergenzingen, 17. Aug. Herr Stationsmeister Reiber hier hat heute in seinem Garten einen Stod Kartoffeln gezogen, blaue Sorte, woselbst nicht weniger als 96 Stück, und zwar schöne Früchte, zum Vorschein kamen. Gewiß eine Naturerleuchtung!

In Freudenstadt suchte vor einigen Tagen bei heftigem Regen der 12jährige Knabe eines Tagelöhners unter einer auf dem Verladeplatze des Bahnhofes errichteten Bretterbeuge Schutz; diese stürzte ein, wobei die Brust des armen Knaben so zusammengeedrückt wurde, daß er augenblicklich eine Leiche war.

Bebenhausen, 18. Aug. Heute hatte Bischof Dr. v. Hefele von Rottenburg die Ehre, zur Kgl. Tafel geladen zu werden. Seine Majestät empfingen denselben vor dem Diner, um ihm Höchst Ihre Glückwünsche zu seinem bevorstehenden fünfzigjährigen Priesterjubiläum auszusprechen und als Andenken bei diesem Anlasse Höchst Ihr in Del gemaltes Bild zu übergeben. Bei der Tafel brachte der König das Wohl des Jubilars mit Worten warmer Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens und dem Wunsch aus, daß er noch lange zum Wohle des Landes und zum Segen der seiner Leitung anvertrauten Kirche seinem wichtigen Amte erhalten bleiben möge.

Stuttgart, 20. Aug. Aus Anlaß des 50-jährigen Priesterjubiläums des hochw. Bischofs Dr. v. Hefele fand gestern Vormittag in den beiden hiesigen katholischen Kirchen ein feierliches Hochamt mit nachfolgendem Tedeum statt. — Auch der kathol. Gesellenverein beging gestern Abend das 50jährige Priesterjubiläum des hochw. Bischofs Dr. v. Hefele durch eine gefellige Unterhaltung im Vereinshause. Auch in vielen anderen Städten werden kirchliche Feiern gehalten.

Im „N. Tzbl.“ erklären heute die Möbelgeschäfte von Brauer, Buschle, Epple u. Ege, Schingen in Stuttgart sämtliche Arbeiter, welche den Anforderungen zur Aufnahme der Arbeit vom 11. und 12. Juli bisher keine Folge geleistet haben, für entlassen unter Vorbehalt der erwachsenen Schadens-

erfahrungen. Ebenso Wirths Söhne und Gerfon u. Weber und der Verein der Stuttgarter Möbel- und Parketbodenfabrikanten erklärt den Streik seinerseits als erledigt.

Loffenau, 17. Aug. Wohl selten ist hier das Resultat einer Jagd auf Hochwild ein so ergiebiges gewesen wie heute. Von den in einem ganzen Rudel angetroffenen Edelhirschen wurden 5 Prachtexemplare erlegt.

Havensburg, 20. Aug. Die Bier- und Fleischsteuer ergab im Jahre 1882/83 dahier eine Brutto-Einnahme von 49446 M 00 S. Die Ausgabe für Rückvergütungen und Steuererhebungen betrug 11083 M 41 S, somit verblieb eine Netto-Einnahme von 38363 M 19 S.

Brandfälle. In Cannstatt hinter der Marstall'schen Apotheke zwei Scheunen; in Gauzen, D.A. Blaubeuren, 6 Gebäude, darunter auch das Gasthaus zum Röhle; in Böhlingen am 20. Aug. das Wohnhaus der Gebrüder Springer; in Osterhofen, Filial von Haisterkirch (Waldbsee) 5 Bauernhäuser sammt gefüllten Scheunen, auch 5 Stück Vieh.

In Leipzig hatte die vorjährige Stadtkassen-Rechnung einen Ueberschuß von 2383258 M aufzuweisen und man sang nicht wenige Loblieder auf die Verwaltung. Das „ach, wenn es doch immer so blieb“ hat sich aber rasch in's Gegentheil verkehrt, denn der Haushaltsplan für 1883 schließt mit einem Fehlbetrag von 3498799 M ab.

Görlitz, 18. Aug. Ein junges Görlitzer Ehepaar, der Versicherungsinspektor Jakob und seine Gattin, lebte seit einigen Wochen in dem Lustort Eichgraben bei Zittau. Gestern Vormittag sahen sie plaudernd in der Veranda der Restauration „zum Waldfchlößchen“. Da bemerkte Jakob, daß der Grenzaufseher Richter, mit dem er bekannt geworden war, in das Gastzimmer der Restauration eintrat; er begab sich ebenfalls dahin und nahm spielend das Gewehr des Beamten in die Hand. Er ließ sich auch die Patronen zeigen und lud, der abmahnenden Warnung Richters ungeachtet, eine Patrone in die Kammer des Gewehrs. In demselben Augenblicke erschien Frau Jakob in der Thüre des Zimmers; ihr Mann legte im Scherz das Gewehr an, zielte, und ehe noch Jemand vor solcher Unvorsichtigkeit warnen konnte, krachte ein Schuß, und die junge Frau brach mit einem entsetzlichen Ausschrei und zerschmettertem Kopfe tod zusammen. Der Mann selbst stürzte sich nun in wahnsinnigem Schrecken auf das Opfer seiner grenzenlosen Unbedachtsamkeit, vergeblich versuchend, die Getödtete, mit der zugleich ein zweites junges Menschenleben vernichtet worden ist, zum Leben zurückzurufen. Ein sofort herbeigekommener Arzt, Oberstabsarzt Dr. Kitzling aus Zittau, konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Vor der Nachmittags erschienenen Gerichtskommission erklärte Jakob, daß er nicht gewußt habe, daß das betreffende Gewehr ein Mauerergewehr sei; er habe es für ein Büdnadelgewehr gehalten, bei welchem nach Einlegen der Patrone noch ein besonderer Griff zur Spannung nöthig sei, ehe der Schuß losgehen könne; die Handhabung des Mauerergewehrs kenne er nicht, habe aber geglaubt, daß auch hier ein solcher Griff vor dem Losfeuern noch erfolgen müsse. Es erfolgte dann die vorläufige Inhaftnahme des Mannes.

Berlin, 21. Aug. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Einberufung des Bundesraths zum 27., des Reichstags zum 29. August. (Es läßt sich vermuthen, daß der spanische Handelsvertrag, obgleich provisorisch bereits eingeführt, jetzt doch noch der Anlaß zu der Einberufung geworden ist.)

Berlin, 21. Aug. Der König von Spanien wird nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen am 19. September in Frankfurt a. M. eintreffen und am 20. September zum Besuch des Kaisers sich nach Homburg begeben, um bis zum 26. September den Kaisermandövern beizuwohnen.

Berlin hat im Jahre 1882 nicht weniger als 2 1/2 Millionen Schod Eier im Werthe von 7 1/2 Mill. Mark vertilgt.

Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet: Der aus dem Tisza-Glarer Prozeß bekannte Joseph Scharf ist mit zwei erwachsenen Töchtern und seinem Sohne Moritz, dem Hauptangeber, hierher unterwegs, um sich nach Amerika zu begeben, da in seiner Heimath seines Bleibens nicht mehr sein kann. Wo seine Frau gegenwärtig ist, darüber fehlen ihm selbst alle Nachrichten.

Auf dem Rheinkanal bei Wesel explodirte am 18. ds. auf einem Gütertransportschiff der Dampfkessel, wobei von 15 Personen nur die beiden Kinder und die Schwiegermutter des Kapitäns unverfehrt blieben. Von der übrigen Mannschaft fehlt bis jetzt jede Spur und werden wohl 11 Personen hiebei den Tod gefunden haben.

Potsdam, 19. August. Bei dem großen Galadiner anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich toastete der Kaiser auf den Kaiser von Oesterreich, wobei die Geschütze von Babelsberg Salut feuerten. Der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Wilhelm trugen österreichische Uniform. Der österreichische Vorkaiser, Graf Szechenyi, saß neben dem Kaiser.

Oesterreich-Ungarn.

Frohndorf, 21. Aug. Gestern Nachmittag nahm Chambord von seiner Familie nebst Umgebung Abschied. Auf seinen Wunsch wurden alle Verwandten des Hauses hieher beschieden. Der Graf befindet sich im Zustande vollständiger Atrophie.

Wien, 18. Aug. Die ungarischen Blätter führen eine sehr energische Sprache gegen die den magyarischen Schildern in Agram angethane Unbill. Der Pester „Lloyd“ fragt: Fühlen denn die Alteure in Agram nicht, „welche Injulte sie sich selber zufügen, wenn sie die Flagge beschmutzen, unter der sie steuern?“ Weiter sagt das Blatt: „Zur Liebe können wir die Kroaten nicht zwingen. Aber Respekt müssen wir erzwingen vor dem Ansehen der ungarischen Krone, deren Macht Kroatien nicht verläugnen kann, ohne sich selber preiszugeben. Das „Neue Pester Journal“ sagt: „Die Phrase von den „kroatischen Brüdern“ mag aus dem politischen Wörterbuche Ungarns gestrichen werden. Die Schwächung Kroatiens ist von nun ab ein Postulat der ungarischen Politik.“

Agram, 20. Aug. Hier herrscht vollkommene Ruhe, dagegen werden von Karstadt und Zeng, gleichfalls wegen der Amtsschulden, Unruhen gemeldet. Für Zeng wurde Militär requirirt. Der Polizeichef von Agram wurde definitiv seines Amtes enthoben; sein Nachfolger wird unmittelbar einem Regierungskommissar unterstellt.

Bürgermeister Czerny in Prag ordnete an, daß vorläufig die deutsche Sprache als Commandosprache der Bürgerkorps zu gelten habe.

Schweiz.

Die Stadt Winterthur konnte ihre Angestellten und Lehrer zuletzt dadurch bezahlen, daß sie, wie die hohe Pforte, die Steuer zum Voraus verpfändete! Die Geldnoth ist stets gleich peinlich.

Frankreich.

Paris, 20. Aug. Nach dem „National“ verlangen viele nach Frankreich geflüchtete spanische Soldaten in die Fremdenlegion einzutreten; es wird deshalb erwogen, ein neues Bataillon zu bilden, in welches dieselben eingereiht werden sollen.

Die „Köln. Ztg.“ bespricht die Mobilmachungsversuche in Frankreich und sagt dabei: „Deutschland wird einem Mobilmachungsversuch, der sich auf ein französisches Armeekorps beschränkt, ruhig zusehen können. Nur müßte als Versuchsfeld eine weniger empfindliche Gegend als gerade die französische Ostgrenze ausgewählt werden. Denn in solchem Falle würde schließlich die Absicht doch zu deutlich bemerkbar sein, um nicht zu verstimmen.“

In Paris hat ein höherer Industrieller eine Tenorstimmen-Pomnade erstanden. Der Prospect sichert demjenigen, der sich den Kehlkopf sechs Wochen lang mit dieser Salbe einreibt, eine prächtige Tenorstimme zu. Auch empfiehlt er dieselbe Künstlern für Fälle eintretender Heiserkeit.

Abermals ein Theaterbrand! Das schöne Schauspielhaus in Tours ist, wie aus Frankreich gemeldet wird, in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch gänzlich zerstört worden.

Da es mit dem Kanaltunnel vorläufig nichts sein wird, hat man in Frankreich das noch ungleich lähnere Projekt einer Kanalbrücke aufs Tapet gebracht. Wenn England den Tunnel so entschieden ablehnt, wird es wohl auch von der Brücke nichts wissen wollen, denn das Loch in der Erde läßt sich ja am Ende so erfolgreich verstopfen, wie eine Brücke in die Luft zu sprengen wäre.

Italien.

Rom. Die Spende des deutschen Kaisers von fünfzigtausend Mark für Ischia wird hier als eine Thatfache von großer politischer Bedeutung betrachtet. Die Zeitungen sind voller Lob über die kaiserliche Freigebigkeit.

Die politische Presse ganz Italiens gibt den Gefühlen der öff. Meinung angesichts des hochherzigen Ausdrucks des d. Kronprinzenpaares dankbarsten Ausdruck. Das Berliner Komite hat von dem Magistrat in Rom folgendes Telegramm erhalten: „Der Erste Bürgermeister von Rom, tiefbewegt von dem Erlauchten Appell an die Mildthätigkeit des edlen und machtvollen Deutschlands zu Gunsten der armen Verwundeten und Uebriggebliebenen von Ischia, ist dankbar für den sympathischen Anschluß und die Kundgebungen der Stadt und Presse Berlins. Er ladet die Vereinigung der italienischen Presse und das Hilfskomite von Rom ein, gegenseitige Fühlung zu nehmen. Brüderliche Grüße! Der Erste Bürgermeister von Rom.“

In Rom ist August Heinrich von Riedel, der Restor der deutschen Maler in Rom gestorben. Er war am 27. Dezember 1799 in Bayreuth geboren. Verschiedene seiner Bilder sind im Privatbesitz des Kaisers Wilhelm, des Königs von Württemberg u. s. w.

Spanien.

Madrid, 21. Aug. Der König ist gestern in Barcelona angekommen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden.

Die Madrider Zeitungen veröffentlichen Einzelheiten über die angebliche Vertheiligung Frankreichs an der letzten Berichdrung. Sie behaupten, daß sich ein Syndikat gebildet hatte, das 350000 Fr. für die Bestechung von Soldaten zusammenschob. Nach Aufhebung der gegenwärtig herrschenden Censur sollen weitere Enthüllungen folgen. Auch die mit der Regierung in Fühlung stehenden Blätter, welche die Mitwirkung französischen Einflusses oder Geldes bei der Entstehung des Aufstandes bis jetzt bestritten, beginnen jetzt das Vorhandensein solcher Umstände zuzugeben. Es wird behauptet, Ruiz-Zorrilla sei lediglich das Werkzeug der französischen Radikalen und der Börsenjobber. Zorrilla, wird weiter behauptet, sei fortwährend nahe an der Grenze und die Regierung wage nicht, gegen ihn einzuschreiten, aus Furcht vor Enthüllungen. Das Mißtrauen in Madrid gegen Frankreich ist jedenfalls auf einen sehr hohen Grad gestiegen.

Amerika.

Newyork, 18. August. Der Telegraphistenstreik kann nunmehr als beendet gelten; der Sieg in dem Wettkampfe verblieb den großen Gesellschaften und die Führer der streikenden Beamten geben heute selbst bekannt, daß die eingeleitete Bewegung mißglückt ist.

Das Durchschwimmen des Niagara soll allen waghalsigen Nachfolgern des verunglückten Kapitäns Webb dadurch unmöglich gemacht werden, daß die Behörde von Canada diese Tollkühnheit als Akt des Wahnsinns erklärt hat und Leben festsetzen wird, der sich desselben schuldig zu machen beabsichtigt.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 20. Aug. Für die morgen beginnende Tuchmesse mit Wolllmarkt hat heute in der Gewerbehalle Auspanden und Einräumen begonnen und beträgt die Zahl der Verkäufer bis jetzt 142. Auch einige 100 Zentner Wolle sind bis jetzt angelangt und im Stadtmagazin untergebracht.

Stuttgart, 20. August. (Landesproduktenbörse.) Die Umsätze an unserer heutigen Börse waren von keinem Besange, obwohl verschiedene süddeutsche Märkte und auch Baiern eine Preissteigerung meldeten. Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, bairischer neuer 23 M bis 23 M 25 S, ungarischer neuer 23 M 50 S bis 24 M 15 S, bulgarischer 21 M 50 S, russischer Sax. 22 M 70 S, Dinkel, neuer 14 M, alter 12 M.

Stuttgart, 20. August. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Wehlen 1755 Sacke als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 33 M 50 S bis 35 M, Nr. 1 32 M bis 32 M 50 S, Nr. 2 30 M bis 30 M 50, Nr. 3 27 M 50 S bis 28 M, Nr. 4 22 M 50 S bis 24 M. In ausländischen Wehlen kein Handel.

Mittlere Fruchtpreise per Centner

	vom 11. bis 14. August 1883.			
	Kernen.	Wegen.	Weiß.	Süß.
Roggen	8. 80.	7. 34.	6. 78.	
Kirchheim	9. 30.	8. —.	6. 78.	
Leutkirch	9. 20.	7. 75.	5. 88.	
Niedlingen	9. 56.	6. 50.	—.	—.
Tuttlingen	9. 37.	—.	—.	6. 54.
Waldbsee	10. 4.	—.	—.	5. 37.

Zwei Bauern über das Turnen.

Nachdruck nicht gestattet.

Matthäus: Jetzt soll ja auch bei uns auf dem Lande das Turnen eingeführt werden, wie ich gehört habe? Du wirst es wissen, Andreas; bist ja auch auf dem Rathhaus gewesen. Was habt ihr denn da mit einander ausgemacht?



Andreas: Hast recht gehört. Es ist so, wie du sagst. Der Beschluß ist gefaßt und es werden schon eiserne Stäbe bestellt.

Matth.: Das kommt mir etwas recht unnötiges vor. Es wird eben auch wieder so ein preußisches Gesetz sein.

A. Preussisch ist's nicht und ob's ein Gesetz ist, weiß ich nicht, aber gesagt hat der Pfarrer, daß man nicht viel werde gegen die Sache machen können, da die Ausgabe für unsere Gemeinde nicht zu groß sei.

M. Sol auch der Pfarrer hat noch dafür gesprochen? Ich verstehe unsere Zeit nicht mehr. Hat doch der alte Salomo, der doch wahrhaftig so geschickt war, wie unsere Herren, gesagt: „Es gibt nichts neues unter der Sonne“ und jetzt heißt's nur immer „etwas neues“. Und jetzt auch noch vollends das Turnen für unsere Buben! Was hat denn das für einen Werth, wenn sie ihre Füße und Arme verrenken und allerlei Fagen machen? Da gefällt mir's doch noch besser, wenn sie „Soldätle“ spielen. Das kann man doch auch noch verstehen, aber das Turnen versteht unserem nicht.

A. Nun das wirst du auch schon gemerkt haben, wenn du schon in der Stadt beim Turnen zugehauert hast, daß das Turnen mit den Stäben nicht so weit entfernt ist vom „Soldätle thun.“ Es ist wie das Exerciren und von dem wirst du doch nicht sagen können, daß es unnötig ist.

M. Das ist wieder etwas anderes. Da weiß man, warum es ist und die Soldaten haben sonst nichts zu thun. Aber unsere Buben werden zum Glück nicht alle Soldat und für die, die es werden, ist es immer noch Zeit genug, wenn sie in der Garnison ihre Zeit verthun. Wegen des Turnens werden sie doch nicht früher vom Militär frei. Ich meine, unsere Buben müssen ihre Füße und Arme genug brauchen daheim beim Geschäft und da sieht man doch auch, daß etwas geschafft ist. Aber das Turnen — das sind Dummheiten. Hab ich doch einmal gesehen, wie sie auf einem Plätzchen haben trampeln müssen und sind nicht von der Stelle gekommen. In der Stadt, wo sie mehr Zeit übrig haben, können sie solche Dummheiten machen, aber wir auf dem Lande haben nöthigeres zu thun.

A. Es haben auf dem Rathhaus auch einige so gesprochen, aber dann hat es geheissen, es sei von wegen der Ordnung und Disciplin, daß unsere Buben sich auch besser benehmen können. Und da hab ich jagen müssen: das ist wohl manchmal nöthig. Hast dich gewiß auch schon geärgert, wenn du mit so einem Buben hast einmal etwas haben wollen.

M. Das gebe ich zu. Es sind erst ein paar Tage, daß ich einmal über Feld gegangen bin. Frag ich da in einem fremden Ort einen Buben nach einem Weg. Sieht mich der an, wie wenn ich gesagt hätte, ich sei vom Kaiser von Rußland geschickt und müsse alle Buben den Kopf herunterfädeln. Da sag ich: Hast deine Ohren in den Sacl gesteckt oder hast dein Maul zum Schuhmacher gethan, daß er ein Riester himmelt? Da lachte der Racker, springt davon und macht mich aus. Gerne hätte ich ihm eins hinter die Ohren gesteckt, so hat mich der Kerl geärgert.

A. Nun sieh, das sollen sie verlernen. Sie sollen nicht mehr so ungechliffen und ungantig (unmanierlich) sein, daß es immer heißt: 's ist eben ein Bauernlämmel.

M. Dagegen hätte ich auch nichts. Nur weiß ich nicht, ob das andere besser ist. Man klagt ja überall, daß die Jugend so ungezogen sei und da ist's wahrlich in der Stadt eher noch schlimmer, als bei uns, trotz des Turnens. Ja ich meine, das verderbe sie eher noch. Sehen so Bürschlein, wenn sie auf dem Turnplatz ihre Geschichten machen, oder wenn sie aus ihrem stotzen Schulhaus herauskommen, einen so frech an als wären sie Wunder was. Und namentlich unser einen gegenüber meinen sie, sie seien, ehe sie haben laufen können, schon geschickter gewesen als wir. Ueberhaupt ist meine Meinung: man thut in unserer Zeit der Jugend viel zu sehr flattern und macht zu viel aus ihr. Was muß man nicht immer für die Schulen thun! Da heißt's nur immer: „Ged her!“ und „für die Jugend ist nur das Beste gut genug!“, wie ich erst irgendwo gelesen habe. Arrühren darf man sie auch fast nicht mehr, der Schulmeister nicht mit dem Stock und der Vater nächstens auch nicht mehr. Und da wundert man sich, wenn sie so übermüthig und frech werden. Ich wundere mich nicht. Zu meiner Zeit hat man

mit den Buben nicht so viel Umstände gemacht. Da hat es eben geheissen: „bist ein dummer Bub!“ und wenn es ein paar Ohrfeigen gesetzt hat, dann hat man sich geschoben. Wir sind den alten Leuten durchgegangen und haben uns nicht so viel erlauben dürfen.

A. Da muß ich doch auch ein Wörtlein sagen. Ich bin auch einst ein Bub gewesen und bin auch nicht viel jünger als du und weiß wohl noch, wie man's einem gemacht hat. Immer hat's geheissen: „bist ein dummer Bub!“ und „geh mir aus dem Weg!“ und „halt dein Maul!“, dann sind wir aber auch dumme Buben geblieben. Und unsere Streiche haben wir deswegen doch auch gemacht, wir sind eben den Leuten hinten herum. Gelernt haben wir auch nicht viel in der Schule und beim Geschäft hat man sich auch nicht viel Mühe gegeben, einem in Geduld etwas zu zeigen. Bald sind wir im Weg gewesen, dann hat's geheissen: „machst, daß du fort kommst!“ und wenn man einen brauchte, dann sollte man auf einmal alles schon können. Bald hat man gar nichts gegolten, bald hat man jollen schon so geschickt sein, wie die Alten. Ich habe erst beim Militär gemerkt, wie unserem noch so weit zurück ist. Boy Welt! hab ich gedacht, ich will doch auch sehen, ob ich nicht auch etwas bin und habe mir Mühe gegeben und habe hinderein noch viel gelernt und gemerkt, daß die Geschicktheit nicht bloß in den Städten wächst. Ich kanns nicht leiden, wenn man immer sagt: „bist ein dummer Bub!“

M. Wir sind aber vom Turnen ganz abgekommen. Das wirst du doch nicht behaupten wollen, daß man vom Turnen geschickter wird.

A. Das nicht; aber das behaupte ich: man solle nicht über alles rasonnieren, was man für unsere Buben thut, sondern wir Väter müssen auch mithelfen, daß aus unsern Buben etwas rechtes wird. Wenn wir bloß zusehen, was der Schulmeister an ihnen thut, dann sehen unsere Buben auch bloß zu und sind froh, wenn sie daheim wieder abschütteln können, was man in der Schule ihnen aufgeladen hat. Da denken sie dann natürlich: Das sind unnötige Sachen. Haus und Schule müssen zusammenwirken, wie der Pfarrer gesagt hat.

M. Wirst mir aber doch nicht zumuthen wollen, daß ich auch noch zu Haus mit meinem Buben turnen soll?

A. Das nicht. Aber auf Ordnung und Disciplin kannst auch zu Haus sehen. Wenn du mit deinem Buben sprichst und er bietet dir den Rücken, dann sagst nur: „Rechts um lehr! mich angesehen! man spricht von vornen und nicht von hinten!“ Dann wird dein Warte schon merken: Holla! 's wird daheim auch geturnt. Und wenn er über eine Wirtsgabel stolpert und hebt sie nicht auf, dann donnerst: „Geräth an Ort!“, daß es ihm durch alle Glieder fährt. Und wenn dein Knecht so lahm daherschleicht, daß man, wenn er endlich da ist, nur fragen möchte: „Hast jetzt alle deine Füße beieinander?“ Dann leibst's nur nicht mehr und sagst zu ihm: „Wenn ich dir rufe, laufft, stehst gerade hin und siehst mich an!“ Und wenn du nicht bloß den Schulmeister jagen läßt, sondern auch selber zu deinem Buben sagst: „Vor Fremden thust die Kappe runter! die großen Leute im Ort grüßt! wenn dich jemand fragt, gibst schnell Antwort, und, wenn du siehst, daß du irgendwo helfen kannst, dann springst schnell hinzu!“, so wird das auch nicht unnötig sein. Und bekommt er in der Schule seine Tazen, wenn er zu spät kommt, dann gibst ihm auch eins, wenn er bei dir nicht auf die Zeit hergeht. Meinst nicht, daß dann deinem Buben das Turnen nichts schadet und daß sie nicht ungezogener dadurch werden?

M. Hast Recht. Ich will mir's merken. Wenn wir einmal einen neuen Schultheiß brauchen, dann gebe ich dir meine Stimme.

A. Das brauchst's nicht. Schlaf wohl, Rathhaus!

Allerlei.

[?] Eine strenge Polizeiverordnung. In einer württ. Oberamtsstadt machte das Geflügel in der Nähe der Stadt vielen Schaden. Eines schönen Tags wurde nun folgende obrigkeitliche Verordnung durch die Schelle bekannt gemacht: „Alle Geflügelbesitzer werden aufgefordert, das Geflügel von Gärten und Feldern fernzuhalten, widrigenfalls dem Schadenlaufen des Geflügels durch Wegschleichen der Feldschützen vorgekeugt werden müßte.“

— Kosten einer großen amerikanischen Zeitung. Was es kostet, eine tägliche Zeitung ersten Ranges in der Stadt New-York herauszugeben, darüber hat Herr Chas. A. Dana von der New-Yorker „Sun“ auf einer Reise in dem fernsten Westen näheren Aufschluß gegeben. Solch ein großes Tageblatt erfordert etwa 10 Redakteure zu Leitartikeln und Notizen. Fünf oder sechs davon müssen im Stande sein, auswärts jeden irgend vorkommenden Gegenstand zu behandeln, obwohl sie gewöhnlich bloß zu Spezialitäten verwendet werden. Ein dazu fähiger Schriftsteller bezieht 100—150 Dollars, der Chefredakteur aber bis zu 200 Dollar in der Woche. Es gibt ferner zwei Klassen von Berichterstattern, den regelmäßigen Stab, dessen Mitglieder 20—60 Dollars die Woche beziehen, den gewöhnlichen Neuigkeitssdienst besorgen, aber auch zu Sendungen nach auswärts bereit sein müssen und dann alle Reisekosten vergütet erhalten, und die große Zahl außerordentlicher Berichterstatter, welche auf eigene Rechnung schreiben und für das bezahlt werden, was wirklich aufgenommen wird. Es gibt darunter Leute genug, welche 70—75 Dollars die Woche verdienen. Dann kommen die auswärtigen Korrespondenten, deren es angestellte und gelegentliche gibt; in der Bundeshauptstadt Washington allein schon sind deren mehrere für jedes New-Yorker Blatt, ebenso in den amerikanischen und in den europäischen Hauptstädten. So kostet die Redaktion allein von 4000 bis 5000 Doll. die Woche, die Telegramme aus Europa kosten 700 bis 1000 Dollars die Woche; der Segeerlohn erfordert 1000—2000 Doll., das Anzeigen-Departement 1000—2000 Doll. wöchentlich, außerordentliche Ausgaben ungerchnet. Früher betrugen die Kosten des Druckpapiers (12—15 Cents das Pfd.), die volle Hälfte der Ausgabe, jetzt etwa 6—8 Cents das Pfd.

— „In Tripstrill“, so hört man oft scherzhaft antworten, wenn nach einem Orte gefragt wird, wo dieses oder jenes geschehen sei. Tripstrill ist aber keineswegs ein fabelhafter Ort, wie häufig angenommen wird, sondern er existirt wirklich, und zwar im Altwürttembergischen, am Fuße des waldbreichen Stromberges, der das Zabergäu vom Redargebiet scheidet. Vom Ostende des Stromberges, dem Wichtelsberge aus übersteht man das weinreiche Zabergäu und einen großen Theil des württembergischen Redargebietes. In dieser Gegend befinden sich nun die Reste verschiedener altrömischer Niederlassungen. Nicht weit von dem Fuße des Berges aber, auf einem Hochplateau, befindet sich Tripstrill, ein Flecken, aus wenigen Häusern bestehend. Hier befand sich der einst eine römische Niederlassung, welche ihren Namen von einem römischen Hauptmanne Tripho und seiner Gattin Trulla herleitete (Triphonis Trulla auf einer Inschrift aus dem Jahre 287 nach Christus), woraus dann später die Bezeichnung Tripstrill entstanden ist. In amtlicher Schreibart heißt der Ort heute Trefstrill.

— Kinderernährung. Ein vortreffliches, immer noch nicht genügend bekanntes diätetisches Mittel für krophulöse Kinder, die aufgedunsen sind, an Gliederchwäche und schwerem Zahnen leiden, ist Kalkwasser, das man der Milch zusetzt, auf $\frac{1}{4}$ l einen Theelöffel voll. Auch bei Diarrhoe und Säurebildung der Kinder wirkt es günstig. Das Kalkwasser (Aqua calcaria) kann man, wenn man es nicht selbst bereitet, billig aus der Apotheke beziehen. Dieses Mittel ist auch nicht selten mit Erfolg gegen Abzehrung, Lungenschwindsucht u. angewendet worden (ein Eßlöffel voll auf $\frac{1}{2}$ Liter Milch, dreimal täglich).

Der Familie zurückgegeben.

„Sehr geehrter Herr: Da ich lange Jahre hindurch krank, oft sehr schwer krank war, und als unheilbar erklärt wurde, bot mein Mann alles auf, um mir wenigstens das Leben noch so lange wie möglich zu erhalten, er schaffte alles an, was er erfuhr und aus den Blättern las, aber alles vergebens; wir hatten auch schon öfter von den berühmten Brandt'schen Schweizerpillen gehört, mein Mann ging noch selber des Abends spät und holte mir welche aus der Apotheke; ich fühlte gleich nach dem ersten Einnehmen eine Veränderung in mir, und nach mehrmaligem Gebrauch konnte ich das Bett verlassen, nun habe ich die Pillen ein ganzes Jahr regelmässig gebraucht, (das war nämlich vor ungefähr $1\frac{1}{2}$ Jahre) und konnte nun bis jetzt alle meine hässlichen Arbeiten wieder selber verrichten. Diese Veränderung war nun natürlich allen Verwandten und Bekannten so auffallend, dass sich alle nach der Ursache erkundigten, und habe ich Allen Ihre Pillen (wofür ich Ihnen nebst Gott noch den Dank schulde) aufs Beste empfohlen. Hochachtungsvoll Frau H. Wisenthal, Bohrbeck bei Schindles N. M., Kreis Königsberg.“ An Herrn B. Brandt, Apotheker „in Zürich.“

Nagold.
Dr. Nuding

ist von der Reise zurück.
Nagold.

Wein Lager in:
**Amerikaneröfen,
Cremitageöfen,
Mack'sche Öfen,
Hoppewellöfen,
Requiröfen, sowie
Lyonerbeerden**
bringe ich bei billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Gustav Keller.
Nagold.

**Gutes Horber
Lagerbier**

hat von morgen (Donnerstag) an im
Ausdianf
**Ch. Weisk
a. Waldhorn.**

Nagold.
Fässer Verkauf.

Nächsten Freitag
(Bartholomäus-
Feiertag)
verkauft mehrere
neue Fässer (80 bis 330 Liter haltend)
bei seiner Wohnung auf der Insel
J. Maier, Küfer.

Nagold.
**780 und
253 Mark**
Pflegschaftsgeld sind so-
gleich gegen gesetzliche Sicherheit zum
Ausleihen parat bei
Simon Mayer, alt Kronenwirth.

Nagold.
Verkauf.

Am nächsten Freitag den 24. August
(Bartholomäus-Feiertag),
Vormittags 10 Uhr,
verkauft Unterzeichnete sein ihm ent-
behrlich gewordenes Fuhrgeschirr:

2 bereits noch neue Leiter-
wägen, 1 Egge, 1 Wäl-
lenfab, 1 Traggeschirr, 1 Stein-
benne, Ketten, 1 Wagenblatze, 2 Fut-
tertriple, 1 Habertrog, 2 Radschuh,
Teppiche, 2 große Säber, 1 großes
Kostfab und 1 Kinderwägel.
Fuhrmann Frey.

Nagold.
In Messerwaren

aller Gattungen habe ich eine schöne
Auswahl und empfehle solche bei billi-
gen Preisen und garantirt guter Arbeit
bestens. Reparaturen und Schleifen
werden immer gerne, auf Verlangen
auch sogleich besorgt.
Jakob Weber,
gegenüber der Buchdruckerei.

Ertragen.
Knecht-Gesuch.

Einen ordentlichen Vierdelknecht suche
ich bis Ende September; auch ein tüchtiger
Biehfüterer
kann sogleich eintreten bei
Söbn.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig, Nagold, Wildberg.
Kirchengesangfest.
Am nächsten Freitag
als am **Bartholomäusfeiertag den 24. August**
wird **Nachmittags von 3 Uhr an** in der Stadtkirche zu Nagold
von den vereinigten Lehrer- und Kirchengesangsvereinen des Bezirks
unter Mitwirkung der Seminaristen in Form eines liturgischen Gottes-
dienstes das jährliche Bezirkskirchengesangfest abgehalten, zu welchem
nicht nur die ganze Gemeinde Nagold, sondern auch auswärtige
Freunde geistlicher Musik herzlich eingeladen werden. Das zur
Deckung der Kosten bestimmte Eintrittsgeld ist beliebig, sollte aber
für die Perion nicht unter 10 J. mit dem ausführlichen Programm,
welches in der Kaiser'schen Buchhandlung und an den Kirchthüren
zu haben ist, nicht unter 20 J. betragen.
Bezirkschulinspektor **Mejger.**

Auswanderer
nach **Amerika** befördert **billigst** mit Postdampfern
I. Klasse über Bremen, Rotterdam und Antwerpen
der Bezirksagent:
Heinrich Müller, Nagold.

Nagold.
Empfehlung.

Bei jetziger Verbrauchszeit empfehle ich mein Lager in **Pferdsdecken,
Dachhäuten in verschiedener Größe, Fuhrmanns-, Schäfer- u.
Mehgerhemden, Peitschen in großer Auswahl, Reiskoffern,
Reisefäcken, Damentaschen, Schulranzen, Geldbeutel.**
Besonders mache ich auf meine selbstgegerbten **Unterbänder, Näh-
riemen, Flegelhüte, sowie auch fertige Waare** aufmerksam und verkaufe
ich dieselben, sowie weisbare Häute an Sattler zu En-gros-Preisen.
Jak. Rinderknecht,
Sattler und Tapezier.

Einige ältere, gut erhaltene
Fuhrgeschirre
mit Teppich, Füll und Leine, sowie auch
ein Paar Chaisengeschirre
hat aus Auftrag zu verkaufen
der Obige.

Auswanderer
nach **Amerika** befördert mit Postdampfern I. Klasse
über **Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre**
zu Originalpreisen
die General-Agentur
Langer & Weber, Heilbronn,
sowie **Carl Hensler Sohn, Altenstaig.**

Nagold.
Bartholomäus-Feiertag
Zusammenkunft der
50ger
bei
Bierbrauer Sautter.
Nagold.
Ein ordentliches
Mädchen

aus guter Familie wird in eine Wirth-
schaft zum Serviren gesucht. Eintritt
in Balde. Näheres in der Exped.
d. Blattes.

Nagold.
Mastochsenfleisch
das 1/2 Kilo zu 60 J bei
Carl Freythafer.

G. Wörner, Zahntechniker,
ist **Donnerstag den 23. August**
im „Gasthof 3. Post“ in Nagold zu
sprechen.

Möyngen.
Haus-Verkauf
oder
Bermiethung.

Ich bin Willens, mein Haus
mit heizbarer Werkstatträum-
lichkeit und schönem Wurz-
garten, an der Poststraße gelegen, zu
verkaufen. Dasselbe würde sich vor-
zugsweise für einen Schreiner, Glaser,
auch Schuhmacher eignen, indem an
solchen Handwerkern hier gerade kein
Ueberschuss ist. Sollte ein Verkauf nicht
zu Stande kommen, so würde ich das
Anwesen auch zu vermieten suchen.
Lufttragende wollen sich daher an mich
wenden.

Christof Hauser,
Maurer,
bereitet wohnhaft im Lamm in Nagold.

Eine Karte. In Ue, welche an den Folgen von
Jugendlichen erkrankt über 80 J. ist,
Anfänger, Verlust der Mannkraft zu leiden,
sende ich festlich ein Rezept für Kurat. Die Karte
besteht aus einem kleinen in Süd-Ame-
rika entdeht. Schick ein ad officio-Souveni an Rev.
Joseph L. Deiman, Station D, New York City, U.S.A.

Bildung macht frei!
Hängt nicht oft von einem gut
stilisirten Briefe die ganze Exi-
stenz eines Menschen ab? Wer sich
der Wahrnehmung nicht verschliesst,
wie in der Jetztzeit das Bedürfniss nach
Bildung alle Schichten der Bevölke-
rung durchdringt, der darf allein nicht
zurückbleiben. Der beste Beweis der
Bildung ist aber der mündliche und
schriftliche Gedankenausdruck.
Ein bewährter und zuverlässiger Fä-
her dazu ist das Buch von „W. Ben-
thien, die schriftlichen Arbeiten des
täglichen Lebens.“ Ein kurz gefas-
stes Handbuch zum Selbstunterricht für
Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte,
Militärpersonen, Militärwärter, wie
überhaupt für solche, die sich im münd-
lichen und schriftlichen Gebrauch der
deutschen Sprache vervollkommen
wollen. Gross Format. Preis nur 2
Mark. (Verlag von L. Boehmister in
Bernburg.“ Ausser einem Rathgeber
in der Rechtschreibung und der Gramma-
tik enthält das Buch: Familien- und
freundschaftliche Briefe, Beileidsschrei-
ben, Entwürfe zu Statuten, Handels- u.
Geschäftsbriefe, gerichtliche Briefe,
Schreiben an Behörden, militärische Be-
richte und Meldungen, Bittgesuche und
Bewerbungsschreiben, Prüfungsarbeiten
für Stellenbewerber, Berichte und Pro-
tokolle, Geschäftsaufsätze, Kontrakte,
Verzeichniss der üblichen Titulaturen
u. s. w. u. s. w.
Das Buch ist durch jede Buchhandlung
zu beziehen.

An die
Bohll. Schulth.-Aemter.
Durch Ermächtigung des Kgl. Ober-
amts können die **Arbeitsbücher u.
Arbeitskarten** fortan durch u.
bezogen werden und bitten daher um
gütige Zuwendung der nöthig werden-
den Bestellungen.
G. W. Kaiser'sche Buchh.

Frucht-Preise:
Calw, den 18. August 1883.

Dinkel	6 40	6 50
Haber	7	6 70
Gerste	8 50	

Tübingen, den 17. August 1883.

Dinkel	6 83	6 56	6 29
Haber	7	6 83	6 68
Mischling		8 40	
Gerste		6 97	
Bohnen		8	

Frankfurter Goldkurs vom 21. August 1883.

20 Frankenstücke	16	20-24
Dulaten	9	70
Dollars in Gold	4	17-21
Englische Sovereigns	20	42-46
Russische Imperiales	16	78